

A decorative border in shades of teal and blue, featuring a central white space where the text is located. The border has a wavy, organic shape with rounded corners and a central vertical crease.

Frankfurter
Museums-Gesellschaft e.V.

www.museumskonzerte.de
Spielzeit 2009/2010

Alte Oper Großer Saal

7. Sonntags-Konzert

21. Februar 2010, 11 Uhr

7. Montags-Konzert

22. Februar 2010, 20 Uhr

Frankfurter
Opern-
und
Museums-
orchester

Vilde Frang
Violine

Constantinos Carydis
Dirigent



Constantinos Carydis

Der 1974 in Athen geborene Constantinos Carydis studierte Klavier am Konservatorium seiner Heimatstadt und Dirigieren bei Professor Hermann Michael an der Hochschule für Musik und Theater München. Erste Engagements führten ihn an das Staatstheater am Gärtnerplatz in München und die Staatsoper in Stuttgart. Mittlerweile dirigierte Carydis auch an der Wiener Staatsoper, der Lindenoper und der Komischen Oper in Berlin, der Deutschen Oper am Rhein, der Opéra de Lyon und der Staatsoper Athen. Mit dem Royal Opera House, Covent Garden, in London, der Bayerischen Staatsoper München, der Nederlandse Opera Amsterdam und

der Oper Frankfurt verbindet ihn auch in den nächsten Jahren eine enge Zusammenarbeit. Im Konzertsaal leitete Constantinos Carydis als Gastdirigent die Münchner Philharmoniker, das Münchener Kammerorchester, das Deutsche Symphonie-Orchester und das Konzerthausorchester in Berlin, die Kammerakademie Potsdam, die Radio-Sinfonieorchester in Stuttgart und Wien. In naher Zukunft wird Carydis beim Israel Philharmonic und dem Mahler Chamber Orchestra, dem Tonhalle-Orchester Zürich und der Filarmonica della Scala di Milano debütieren.

CD-Empfehlungen

Sergej Prokofjew	Violinkonzert Nr. 2 g-Moll op. 63	
Znaider / Jansons / Sinfonieorchester d. Bayerischen Rundfunks München		88697305542
Hector Berlioz	Orchesterteile aus <i>Romeo und Julia</i> op. 17	
Dutoit / Sinfonieorchester Montréal		DEC 4553612

Aus rechtlichen Gründen ist es untersagt, während des Konzerts Bild- und Tonträgeraufnahmen zu machen. Das Bild- oder Tonmaterial kann von Beauftragten des Vorstands der Frankfurter Museums-Gesellschaft eingezogen werden.

Sergej Prokofjew
(1891–1953)

Konzert für Violine und Orchester Nr. 2
g-Moll op. 63

Allegro moderato
Andante assai
Allegro ben marcato

– P a u s e –

Hector Berlioz
(1803–1869)

Vier Sätze für Orchester aus *Roméo et Juliette*
op. 17

Introduction: Combats – Tumulte –
Intervention du Prince

La Reine Mab, ou la Fée des Songes: Scherzo
Scène d’amour

Roméo seul – Tristesse – Bruit lointain de bal
et de concert – Grande Fête chez Capulet

Vilde Frang *Violine*
Frankfurter Opern- und Museumsorchester
Constantinos Carydis *Dirigent*

Einführungsvorträge:
Paul Bartholomäi

Sonntag, 21. Februar 2010
10.00 Uhr, Großer Saal
Montag, 22. Februar 2010
19.00 Uhr, Großer Saal

Bitte beachten Sie die geänderten Anfangszeiten der Einführungsvorträge.

Die Heimatliebe eines Emigranten: Sergej Prokofjew

Ein starkes, beinahe existentielles Heimweh trieb Sergej Prokofjew fort aus der Emigration, zurück in die verklärte russische Heimat, die er nach der Oktoberrevolution in Richtung Westen verlassen hatte. „Die Luft der Fremde bekommt meiner Inspiration nicht, weil ich Russe bin, und das Unbekömmlichste für einen Menschen wie mich ist es, im Exil zu leben“, gestand der Komponist. „Ich muss zurück. Ich muss mich wieder in die Atmosphäre meines Heimatbodens einleben. Ich muss wieder wirkliche Winter sehen und den Frühling, der ausbricht von einem Augenblick zum andern. Ich muss die russische Sprache in meinem Ohr widerhallen hören, ich muss mit den Leuten reden, die von meinem eigenen Fleisch und Blut sind, damit sie mir etwas zurückgeben, was mir hier fehlt: ihre Lieder, meine Lieder.“ In der „Fremde“ war Prokofjew in eine schwere schöpferische Krise geraten – bis zu dem Tiefpunkt, sich nur noch als Musiker zweiten Ranges zu fühlen. Seine Interviews aus jener Zeit spiegeln die oft selbstquälerische Neubestimmung seiner Kunst. Immer wieder verwahrte sich Prokofjew gegen das Etikett des *enfant terrible*, das ihm beharrlich angeheftet wurde, um dagegen sein Ideal einer „Neuen Einfachheit“ zu stellen. Der Vorrang des Melodischen, Klarheit (nicht Simplizität) in der Satztechnik, „Licht im Dickicht“, so lauteten seine Forderungen – zuallererst an sich selbst.

Prokofjews Zweites Violinkonzert in g-Moll op. 63, im Sommer 1935 als Auftragswerk für den französischen

Geiger Robert Soëtens vollendet, wurde am 1. Dezember desselben Jahres in Madrid uraufgeführt, wenige Wochen, ehe sich Prokofjew mit seiner Familie definitiv in Moskau niederließ. Und dieses Werk repräsentiert geradezu in Reinkultur die beschworene „Neue Einfachheit“, nicht zuletzt dank einer phänomenalen melodischen Erfindungsgabe, die Prokofjew zu Gebote stand: Idealisertes russisches Melos bestimmt den Charakter dieser Musik ebenso wie die unendlich weit geschwungenen Kantilenen – etwa des Mittelsatzes. Die kreative Blockade hatte sich gelöst, die lange Heimreise erwies sich für den Russen Prokofjew als heilsame Therapie.

Und dennoch sollten die anbrechenden Jahre in Russland – in Stalins Sowjetunion – die meisten seiner Hoffnungen bitter enttäuschen. Eine omniprésente Kulturbürokratie schikanierte und demütigte den bald neben Schostakowitsch „verdächtigsten“ Komponisten, um schließlich nach dem berüchtigten Beschluss des Zentralkomitees der KPdSU vom 10. Februar 1948, der die „formalistischen“ und „volksfremden“ Umtriebe der zeitgenössischen Musik anprangerte, einen Großteil seiner Werke unter dem Vorwurf der „westlichen Dekadenz“ zu verbieten. Und zu allem Unglück wurde, ebenfalls 1948, Prokofjews erste Frau, die Sängerin Carolina Codina, unter konstruierten Spionagevorwürfen zu Zwangsarbeit verurteilt und in ein Straflager unweit von Workuta verschleppt. Welch hoher Preis für die Sehnsucht nach der „Heimat“!

8.

Sonntagskonzert
Montagskonzert
Alte Oper, Großer Saal

14. März 2010, 11.00 Uhr

15. März 2010, 20.00 Uhr

Arnold Schönberg (1874–1951)

Fünf Orchesterstücke op. 16

Ludwig van Beethoven
(1770–1827)

Konzert für Klavier und Orchester
Nr. 5 Es-Dur op. 73

Nikolaj Rimskij-Korsakow
(1844–1908)

Sheherazade op. 35

Yuja Wang *Klavier*
**Frankfurter Opern- und
Museumsorchester**
Sebastian Weigle *Dirigent*



Konzertkarten selbst ausdrucken

Besucher der Konzerte der Frankfurter Museums-Gesellschaft können ihre Tickets selbst am heimischen Computer ausdrucken – der von Frankfurt Ticket und der Alten Oper zur Verfügung gestellte Service **PRINT@HOME** macht es möglich:

Website **www.museumskonzerte.de** oder **www.frankfurt-ticket.de** wählen, Museumskonzert aussuchen, sich durch die Bestellmöglichkeiten führen lassen und Ticket ausdrucken.

Der Service funktioniert rund um die Uhr, bis kurz vor Veranstaltungsbeginn und für **alle Veranstaltungen der Frankfurter Museums-Gesellschaft** in der Alten Oper:

Sonntags- und Montagssinfoniekonzerte mit dem Frankfurter Opern- und Museumsorchester, Kammermusik-Abende, Familienkonzerte, Klassik am Sonntagnachmittag, Familien-Weihnachtskonzert und Weihnachtsoratorium.

Szenen einer Sinfonie: Hector Berlioz

„Was alles hat Platz in einem Gedicht?“, fragte vor einigen Jahren ein Sammelwerk die deutschen Dichter unserer Tage, und eine der in diesem Band dokumentierten Antworten lautete: „In der Lyrik ist alles erlaubt, was ihre Sprache lebendig erhält.“ Dasselbe ließe sich mit Fug und Recht auch von der Sinfonie behaupten, ja es hatte wahrlich schon allerhand darin Platz gefunden, bis mit Beethovens Neunter „Maß und Ziel erschöpft“ schienen, wie Robert Schumann und seine Zeitgenossen glaubten. Doch in Paris lebte ein junger Musiker von maßlosem Ehrgeiz und exzentrischer Phantasie, der in den Sinfonien Ludwig van Beethovens nicht das Ziel, sondern den Anfang sah, eine „neue Welt“, die es kühn zu erobern galt. Mit seiner *Symphonie fantastique* stürmte der 26-jährige Hector Berlioz die Konzertsäle wie ein Revolutionär und Barrikadenkämpfer. „Das ist ein Romantiker“, schrieb Ludwig Börne im Dezember 1830 aus Paris, drei Tage nach der Uraufführung der aufsehenerregenden Komposition. „Ein ganzer Beethoven steckt in diesem Franzosen. Aber toll zum Anbinden. Mir hat alles sehr gefallen. Eine merkwürdige Symphonie, eine dramatische in fünf Akten, natürlich bloß Instrumentalmusik; aber daß man sie verstehe, ließ er wie zu einer Oper einen die Handlung erklärenden Text drucken.“ 1834 schuf Berlioz mit *Harold en Italie* eine abermals höchst unorthodoxe Sinfonie: in vier Sätzen (oder besser Szenen) für Orchester und konzertierende Bratsche. Dem Solisten fällt dabei eine führende Rolle zu, im buchstäblichen Sinne, repräsentiert er

doch den einzelgängerischen Titelhelden, dessen literarisches Urbild uns schwer bei Lord Byron zu entdecken ist, in dem Versepos *Childe Harold's Pilgrimage*. Als Berlioz im Dezember 1838 seine beiden Sinfonien in Paris dirigierte, trat kein Geringerer als Nicolò Paganini nach dem Konzert an ihn heran, fiel vor dem Komponisten auf die Knie, küsste angeblich sogar seine Hand und ließ sich zu Worten des überschwenglichsten Lobes hinreißen. Zwei Tage danach erhielt Berlioz einen Brief des italienischen Violinvirtuosen: „Mio caro amico, Beethoven konnte nur in Berlioz wieder aufleben; und ich, der ich Ihre göttlichen Kompositionen genossen habe, die eines solchen Genies würdig sind, halte es für meine Pflicht, Sie zu bitten, als Zeichen meiner Ehrerbietung zwanzigtausend Francs annehmen zu wollen.“ Ob Paganini diese noble Geste aus der eigenen Schatulle finanzierte, ist allerdings recht zweifelhaft. Berlioz konnte es gleichgültig sein, sah er sich durch das Geldgeschenk doch endlich in der Lage, seine lästigen Pflichten als Musikkritiker einstweilen abstreifen und sich für die nächsten Monate exklusiv einem ambitionierten Vorhaben widmen zu können, einer neuen Sinfonie, einer „Symphonie dramatique“ mit Chören und Vokalsolisten, einer in Wort und Ton geschilderten Handlung, angesiedelt zwischen Tondichtung, Bühnenmusik, Oratorium und Oper: *Roméo et Juliette*. Am 24. Januar 1839 begann er mit der Arbeit, gut sieben Monate später, am 8. September, war das Werk vollendet. Die Pariser Uraufführung fand unter Berlioz' Leitung am 24. November 1839 in der Salle du Conservatoire statt.

Der Ursprung dieser „dramatischen Sinfonie“ aber reicht zurück in das Jahr 1827, als eine englische Schauspieltruppe in Paris gastierte und das enthusiastische Publikum in den Bann der Shakespeareschen Dramen zog. Nach einer Vorstellung des *Hamlet* besuchte Berlioz vier Tage später *Romeo and Juliet* – und war außer sich: „Shakespeare, der so unerwartet über mich kam, traf mich wie ein gewaltiger Blitzschlag, dessen Strahl mir mit überirdischem Getöse den Kunsthimmel erschloss und mich bis in seine weitesten Fernen blicken ließ. Ich erkannte die echte dramatische Größe, Schönheit und Wahrheit“, schreibt er in seinen Memoiren. „Ich sah ... verstand ... fühlte, dass ich lebte, dass ich aufstehen sollte und wandeln.“ Fatalerweise steigerte er sich damals in eine überspannte Liebe zu der Darstellerin der Ophelia und Julia, Harriet Smithson, die schließlich, zu seinem und ihrem Unglück, Berlioz' Frau werden sollte: „Sie ist mein Stern. Sie hat mich verstanden. Wenn es ein Irrtum ist, so muss man ihn mir lassen. Sie wird die letzten Zeitabschnitte meines Lebens verschönern, das, wie ich hoffe, nicht lang dauern wird.“ Doch lässt sich nicht verkennen, dass diese unentwirrbare Mischung aus Drama und Autobiographie, Literatur und Realität ein emotionales Klima erzeugte, das Berlioz für seine Kreativität unentbehrlich benötigte.



Eugène Delacroix: *Romeo an Julias Grab*
 Delacroix' Gemälde wurde – ebenso wie Berlioz' *Dramatische Sinfonie* – durch Harriet Smithsons Darstellung der Julia inspiriert

In der Sinfonie ist alles erlaubt, was ihre Sprache lebendig erhält. Hector Berlioz gestattete sich jede Freiheit, als es darum ging, eine formale und dramaturgische Gestalt für seine singende, klingende Shakespeare-Hommage zu erdenken. Und auch Constantinos Carydis nahm diese Maxime zum Leitbild: Für das heutige Konzert hat er vier Orchestersätze aus „Roméo et Juliette“ neu und frei kombiniert, nach rein musikalischen Kriterien, und zu einer imaginären Sinfonie zusammengestellt. Als „Kopfsatz“ wählte Carydis die orchestrale Introduction, mit der auch Berlioz das Werk ein-

leitet. Ein hitziges „Allegro fugato“ vergegenwärtigt den blutigen Streit zwischen den verfeindeten Familien der Capulets und Montagues, ehe der Prinz von Verona die Ausschreitungen beendet (Machtwort in den Blechbläsern „avec le caractère du récitatif“, wie es in der Partitur steht) und die Parteien bei Androhung der Todesstrafe auf das Gebot des Friedens verpflichtet. Dieses Instrumentalstück klingt wie eine Ouvertüre und behandelt doch bereits die einleitende Szene der Shakespeareschen Tragödie.

Das Scherzo ist der Königin Mab gewidmet, der Fee der Träume, die sich heimlich, heimtückisch des Nachts in das Hirn der Verliebten schleicht und ihren verwirrten Sinnen ein nahes Glück vorgaukelt, „von nichts als eitler Phantasie erzeugt, / Die aus so dünnem Stoff als Luft besteht / Und flücht'ger wechselt als der Wind“, wie es bei Shakespeare heißt. Mit diesen spöttischen Gedanken kontrastieren die leidenschaftlichen Liebeschwüre der „Scène d'amour“, die gewissermaßen den langsamen Satz der Sinfonie vertritt – und das Herzstück des Dramas markiert: die legendäre Balkonzene, übersetzt in den unendlichen Gesang der Instrumente, in einen wort- und schrankenlosen, romantisch idealisierten Dialog. Und wenn alles nur Illusion wäre? Das Trugspiel eines nächtlichen Zaubers?

Der Anfang wird zum Ende. Carydis beschließt seine „Romeo-und-Julia-Suite“ mit einem Portrait des einsamen, sehnsüchtig zerrissenen Helden, mit „Roméo seul“, einer Szene, die Berlioz gleich nach der Introduction eingerückt hatte. „Andante malinconico“ und „Larghetto

espressivo“ überschrieb er die beiden Teile dieser Charakterstudie, die mittelbar auch vom Weltschmerz des Komponisten künden, dem derlei narzisstische Selbstbespiegelung niemals fernlag. Mit dem Tempowechsel zum „Allegro“ bricht die „Grande Fête chez Capulet“ los. Dass sich der Sohn der verhassten Montagues ebenfalls unter die Gäste mischt, demonstriert Berlioz mit einem verblüffenden Kunstgriff, indem er das Romeo-Thema des „Larghetto“ wie einen Cantus firmus, wie einen majestätischen Choral inmitten der turbulenten Festmusik ertönen lässt.

Maß und Ziel der Sinfonie jedenfalls waren längst nicht erschöpft. Berlioz, Liszt, Brahms und Bruckner schrieben die Geschichte fort. Und Mahler schickte sich an, seine Vorgänger noch zu überbieten: „Aber Symphonie heißt mir eben: mit allen Mitteln der vorhandenen Technik eine Welt aufbauen. Der immer neue und wechselnde Inhalt bestimmt sich seine Form von selbst.“ Da schließlich alles erlaubt war im 20. Jahrhundert, blieb die Sinfonie auch nach Mahlers Tod lebendig, nicht unbedingt im Zentrum, aber doch eine Herausforderung auch für die nächsten Generationen. Zwar scheinen die großen wie die tollen Tage der Sinfonie mittlerweile der Vergangenheit anzugehören, aber vielleicht ist dieser Eindruck auch nur die Täuschung eines resignativen Augenblicks. Halten wir es mit Berlioz: Lassen wir uns überraschen.

Wolfgang Stähr



Vilde Frang

Die norwegische Geigerin wurde 1986 in Oslo geboren. Sie studierte von 1993 bis 2002 an dem Barratt Due Musikinstitut in ihrer Heimatstadt, seit 2003 wird sie von Kolja Blacher unterrichtet. Außerdem nimmt sie als Studentin von Ana Chumachenko an den Meisterkursen der Kronberg Academy teil. Im Alter von erst zehn Jahren konnte Vilde Frang schon mit dem Norwegischen Rundfunkorchester und ein Jahr später mit dem Oslo Philharmonic Orchestra unter Leitung von Mariss Jansons debütieren. Mittlerweile war sie Gast bei vielen Sinfonieorchestern in Skandinavien, England, Deutschland, Österreich, im Baltikum und in

Fernost. Mit Kammermusik und Rezitalen stellte sie sich bei den Festivals von Luzern, Verbier, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern vor, sie trat bei den Weilburger Schlosskonzerten, den Ludwigsburger Schlossfestspielen und bei „Chamber Music Connects the World“ auf, wo sie gemeinsam mit Gidon Kremer und Yuri Bashmet musizierte. In der Saison 2008/09 war sie mit Martha Argerich sowie Renaud und Gautier Capuçon beim Bel Air Festival zu erleben; mit Anne-Sophie Mutter und der Camerata Salzburg absolvierte Vilde Frang eine Tournee durch die USA. Im Mai 2009 präsentierte sie sich mit dem London Philharmonic Orchestra unter Vladimir Jurowski in der Royal Festival Hall und interpretierte dort *The Lark Ascending* von Vaughan Williams sowie Ravels hochvirtuose Rhapsodie *Tzigane*. 2010 wird Vilde Frang, die als Stipendiatin von der Anne-Sophie Mutter Stiftung gefördert wird, ihre Debüt-CD mit Violinkonzerten von Sibelius und Prokofjew veröffentlichen.



Unsere Konzertangebote für Familien

Familienabonnement

Sie möchten ein Abonnement erwerben und Ihr Kind mitnehmen?

Beim Kauf eines vollbezahlten Jahresabonnements für eine unserer Konzertsreihen erhalten Sie auf das Abonnement für ein weiteres Familienmitglied bis zum Alter von 18 Jahren **50 % Ermäßigung**. Dies gilt ausschließlich für nebeneinander liegende Plätze (in einer Preisgruppe Ihrer Wahl), soweit vorhanden. Sie erhalten eine Familien-Abonnementskarte, die für einen Erwachsenen und einen Jugendlichen Gültigkeit hat und nur in dieser Kombination übertragbar ist.

Jugendabonnement

Sie möchten einem Kind/einem Jugendlichen ein Abonnement schenken?

Das Jugendabonnement wird für Jugendliche bis zum Alter von 18 Jahren angeboten. Bestellt und bezahlt wird das Jugendabonnement vom gesetzlichen Vertreter, der selbst nicht Abonnent sein muss. Das Jugendabonnement ist nicht in allen Preisgruppen möglich. Für die Sinfoniekonzerte stehen ausschließlich Plätze im Bühnenrang zur Verfügung, daher besteht bei Konzerten mit Bühnenrangsperrung kein Anspruch auf den Konzertbesuch. Das Jugendabonnement kostet € 80,- (für Sinfoniekonzerte) bzw. € 46,- / 54,- (für Kammermusik-Abende). Weitere Informationen hierzu in unserer Jahresbroschüre.



Familienkarte für einzelne Konzerte

Sie möchten kein Abonnement nehmen, sondern ausgewählte Konzerte mit Ihren Kindern besuchen?

Sie kaufen eine Eintrittskarte und können ein oder zwei Kinder/Jugendliche bis 18 Jahre kostenlos mit ins Sinfonie- oder Kammermusikkonzert nehmen.

Die Familienkarte ist auf Vorbestellung bis spätestens 10 Tage vor dem Konzert ausschließlich in unserer Geschäftsstelle erhältlich und gilt für ausgewählte und zusammenhängende Plätze der Preisgruppen 2, 3, 4, soweit vorhanden.

Druckerei und Verlag Otto Lembeck

GmbH & Co.KG

Gärtnerweg 16 · 60322 Frankfurt am Main

E-Mail: frankfurt@lembeck.de

Telefon: 069 170084-0

ECHTE ORIENT – TEPPICHE

Riesenauswahl, auch alte Stücke

aus

**IRAN, AFGHANISTAN, TÜRKEI, RUSSLAND, PAKISTAN, INDIEN,
CHINA, NEPAL, MAROKKO**

sowie

TAPETEN, GARDINEN, KUNSTGEWERBE und BODENBELÄGE

Schwinn & Starck GmbH & Co.KG

seit 1750

Schlitzerstr. 9-11, Frankfurt-Riederwald, Telefon 0 69 / 28 76 44, Fax 0 69 / 41 65 38
– Kundenparkplätze vorhanden –

Öffnungszeiten:	Mo	11.00 – 18.30	Homepage: www.schwinn-starck.de
	Di-Fr	10.15 – 18.30	E-Mail: info@schwinn-starck.de
	Sa	11.00 – 16.00	



**Kistner + Scheidler
Bestattungen**

Sabine Kistner und Nikolette Scheidler
Hardenbergstraße 11, 60327 Frankfurt
Bestattungen@kistner-scheidler.de
www.kistner-scheidler.de

Zeit zum Abschiednehmen

In unserem Bestattungshaus können Sie sich nach Ihren Vorstellungen von Ihren Verstorbenen verabschieden. Wir lassen Ihnen Zeit und begleiten Sie. Ihre Trauerfeier kann in unserem Haus stattfinden. Wir ermöglichen Hausaufbahrungen und erledigen alle Formalitäten.

Telefon: 069-153 40 200 Tag und Nacht



ORCHESTER AKTUELL

Neu im Orchester: Susanna Hefe, Bratsche

Ruhe und Gelassenheit sind Eigenschaften, die man Bratschisten gewöhnlich gerne zuschreibt. Und ohne die hätte Susanna Hefe das vergangene Jahr vielleicht weniger gut gemeistert. Als die erst 24jährige im März 2009 die versammelte Konkurrenz mit einem beeindruckend konzentrierten Auftritt hinter sich gelassen und das Bratschenprobispiel beim Frankfurter Opern- und Museumsorchester gewonnen hatte, begann für die junge Musikerin ein Lebensabschnitt, der sich in der Hauptsache zwischen Willy-Brandt-Platz, Alter Oper und Musikhochschule abspielen sollte. Es galt das Probejahr im Museumsorchester sowie die Diplomvorbereitung mit abschließenden Prüfungen unter einen Hut zu bringen.

Der Musik einen gewichtigen Anteil im Alltag zuzugestehen, war wenig neu für Susanna. Als kleines Mädchen im heimatlichen Regensburg übte sie Geige und Klavier und musizierte freudig mit den beiden ebenso instrumental begabten Geschwistern. Regelmäßig bekam sie Unterricht bei Prof. Conrad von der Goltz in dessen Frühförderklasse für Talente aus ganz Bayern. Als eines Tages dort ein Kammermusikprojekt anstand und niemand für den Bratschenpart gefunden werden konnte, übernahm kurzerhand Susanna, inzwischen 16 Jahre alt, diese Aufgabe. Schritt für Schritt intensivierte sich das Verhältnis zwischen ihr und dem Instrument, alsbald folgte der Eintritt ins Bayr. Landesjugendorchester und ein Bundespreis beim Wettbewerb „Jugend musiziert“. Im Fach Klavier/Liedbegleitung war Susanna übrigens ebenso erfolgreich. In der Folge gab es, was die Studienwahl betraf, keine Zweifel: Bratsche im Hauptfach sollte es sein.

Nach vier Semestern an der Musikhochschule München wechselte die Bratschistin 2005 nach Frankfurt in die Klasse von Prof. Roland Glassl.

Ihr Orchesterspiel kultivierte Susanna weiterhin konsequent. Mehrere Jahre gehörte sie der Jungen Deutschen Philharmonie an, die Saison 08/09 brachte ein Praktikum bei den Stuttgarter Philharmonikern, und im Januar 2009 folgte ein ebensolches Engagement im Frankfurter Museumsorchester. Den Einstieg in den Opernbetrieb hat die junge Bratschistin noch gut in Erinnerung. Mit Arabella und Lohengrin standen neben einer Vielzahl weiterer Opern und Konzertprogramme zwei besonders lange und schwere Werke auf dem Dienstplan. In den Umgang mit derartigen Notenbergen musste sich Susanna erst einmal gewöhnen und die für sie beinahe gänzlich neue Literatur kennen lernen. Den richtigen Weg scheint sie rasch gefunden zu haben, sonst hätten die erfahrenen Kollegen ihre Praktikantin wohl kaum zur Teilnahme am Probispiel für die Festanstellung motiviert. Zu Recht, wie sich herausstellte.

In den folgenden Monaten begann der Neuling im Orchester die Abwechslung von Oper und Konzert zu schätzen, genoss die Aufführungen von barocker bis zeitgenössischer Musik und konnte sich bald gut vorstellen, diesen Beruf ein Leben lang auszuüben. Weil Susanna Hefe im Februar 2010 ein hervorragend bewertetes Diplom ablegte und kurz zuvor ihr Probejahr einstimmig bestanden hat, steht diesem Wunsch nun wirklich nichts mehr im Wege.

Frankfurter Opern- und Museumsorchester

Besetzung vom 21./22.2.2010

1. Violine

Dimitter Ivanov
 Gesine Kalbhenn-Rzepka
 Andreas Martin
 Vladislav Brunner
 Susanne Callenberg-Bissinger
 Arvi Rebassoo
 Sergio Katz
 Hartmut Krause
 Kristin Reisbach
 Dorothee Plum
 Christine Schwarzmayr
 Freya Ritts-Kirby
 Juliane Strienz
 Jefimija Brajovic
 Gisela Müller
 Beatrice Kohllöffel

2. Violine

Sebastian Deutscher
 Olga Yukhananova
 Lutz ter Voert
 Theo Herrmann
 Antonin Svoboda
 Kyong Sil Kim
 Wolfgang Schmidt
 Doris Drehwald
 Lin Ye
 Susanna Laubstein
 Nobuko Yamaguchi
 Semadar Schidlowsky*
 Inken Renner**
 Selkis Riefling**

Viola

Thomas Rössel
 Ludwig Hampe
 Martin Lauer
 Dieter Mock
 Robert Majoros
 Miyuki Saito
 Jean-Marc Vogt
 Mathias Bild
 Ulla Hirsch
 Susanna Hefe
 Zeynep Tamay*
 Elisa Ragli**

Violoncello

Daniel Robert Graf
 Sabine Krams
 Kaamel Salah-Eldin
 Johannes Oesterlee
 Philipp Bosbach
 Horst Schönwälder
 Louise Giedraitis
 Corinna Schmitz
 Florian Fischer
 Roland Horn

Kontrabass

Bruno Suys
 Hedwig Matros
 Akihiro Adachi
 Ulrich Goltz
 Matthias Kuckuk
 Philipp Enger
 Heinrich Lademann
 Hans Uhlmann

Flöte

Paul Dahme
 Almuth Turré
 Rüdiger Jacobsen
 Rolf Bissinger

Oboe

Nick Deutsch
 Dorothea Gömmel

Klarinette

Jens Bischof
 Diemut Schneider-Tetzlaff

Fagott

Karl Ventulett
 Richard Morschel
 Eberhard Beer
 Stephan Köhr

Horn

Mahir Kalmik
 Fabian Borchers
 Silke Schurack
 Casey Rippon

Trompete

Wolfgang Basch
 David Tasa
 Markus Bebek
 Dominik Ring

Posaune

Reinhard Nietert
 Hartmut Friedrich
 Rainer Hoffmann

Tuba

József Juhász

Pauke

Tobias Kästle
 Lars Rapp**

Schlagzeug

Jürgen Friedel
 Nagisa Shibata*
 Georg Hromadka**
 NN**

Harfe

Françoise Friedrich
 Barbara Mayr

* Praktikant

** Gast

SAMSTAG, 6. MÄRZ 2010
Alte Oper 19.00–22.00 Uhr

OPER KONZERTANT

LA RONDINE DIE SCHWALBE

Giacomo Puccini 1858–1924

Commedia lirica in drei Akten / Text von Giuseppe Adami nach einem Librettoentwurf von Alfred Maria Willner und Heinz Reichert

Uraufführung am 27. März 1917, Opéra Monte Carlo

In italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Musikalische Leitung **Marc Soustrot** / Chor **Matthias Köhler**

Magda de Civry **Elaine Alvarez** | Lisette **Britta Stallmeister** | Ruggero **Joseph Calleja** | Prunier **Daniel Behle** | Rambaldo **Aris Argiris** | Périchaud **Sungkon Kom** | Gobin **Michael McCown** | Crébillon/Rabonnier/Maggiordomo **Franz Mayer** | Yvette/Georgette **Christiane Karg** | Bianca/Gabriella **Sun Hyung Cho** | Suzy/Lolette **Nina Tarandek**

Einführungsvortrag im Großen Saal um 18.15 Uhr
Koproduktion mit der Alten Oper Frankfurt

ZENTRALE VORVERKAUFSKASSE DER STÄDTISCHEN BÜHNEN

Willy-Brandt-Platz

Mo–Fr 10.00–18.00 Uhr, Sa 10.00–14.00 Uhr

TELEFONISCHER KARTENVERKAUF:

(0 69) 13 40-4 00, Fax (0 69) 13 40-4 44

Mo–Fr 9.00–20.00 Uhr, Sa 9.00–19.00 Uhr, So 10.00–18.30 Uhr

ONLINE-BUCHUNGEN: WWW.OPER-FRANKFURT.DE

4. Kammermusik-Abend

Alte Oper, Mozart Saal

Wolfgang Amadeus Mozart
(1756–1791)

Richard Meale (1932–2009)

Maurice Ravel (1875–1937)

18. März 2010, 20.00 Uhr

Streichquartett C-Dur KV 465
„Dissonanzenquartett“

Streichquartett Nr. 2

Streichquartett

TINALLEY STRING QUARTET

Familienkonzert

Alte Oper, Mozart Saal

**Allein, zu zweit, zu dritt,
zu viert – das Streichquartett**

14. März 2010, 16.00 Uhr

Susanne Stoodt und Solisten der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main
Christian Kabitz *Moderation*

Vorverkauf von Einzelkarten: jeweils 1 Monat vor Konzertbeginn bei Frankfurt Ticket Rhein Main GmbH – Alte Oper Frankfurt, Opernplatz 1, 60313 Frankfurt am Main, Telefon: 069/1340400, Fax: 069/1340444, www.frankfurt-ticket.de sowie bei weiteren angeschlossenen Vorverkaufsstellen (print@home möglich).

Bestellungen vor Vorverkaufsbeginn sind ausschließlich schriftlich möglich bei Frankfurt Ticket RheinMain GmbH oder online unter: www.museumskonzerte.de

Die Preise enthalten RMV-Gebühren, Servicegebühren sowie Gebühren für das EDV-Verkaufssystem.

Mitglieder im Verein Frankfurter Museums-Gesellschaft erhalten 15 % Ermäßigung auf Einzelkarten der Sinfonie-, Kammer- und Weihnachtskonzerte.

Schüler, Studenten, Rentner, Wehr- und Zivildienstleistende, Arbeitslose sowie Inhaber des Frankfurt-Passes erhalten gegen Vorlage des jeweiligen Ausweises frühestens eine Stunde vor Vorstellungsbeginn Karten – soweit ausreichend vorhanden – zu einem Einheitspreis von € 12,-.

Die **Einführungsvorträge** sind nicht Bestandteil des Eintrittspreises. Es handelt sich um ein unentgeltliches, zusätzliches Angebot für alle Konzertbesucher. Einlass mit Konzertkarte.

An unsere Abonnenten:

Sollten Sie ein Konzert nicht besuchen können, werden wir Ihre Plätze gern den Vorverkaufsstellen zum Verkauf zur Verfügung stellen. Wir bitten in diesem Fall um Ihren Anruf.

Letzter Termin für das Sonntags- und Montags-Konzert: am Donnerstag davor bis 16.00 Uhr; für den Kammermusik-Abend: am Konzerttag bis 11.00 Uhr.

Die Rückgabe der Karten kann nicht widerrufen werden. Eine Verkaufsgarantie kann nicht gegeben werden.

Programm-, Besetzungs- und Terminänderungen sind vorbehalten.

Frankfurter Museums-Gesellschaft e.V.
Telefon 069/281465, Fax 069/289443
e-mail: info@museumskonzerte.de
www.museumskonzerte.de

**Weitere Informationen sowie Bestellmöglichkeit
für Abonnement und Einzelkarten auf unserer Website
www.museumskonzerte.de**

Unser Sparplan »Extra 5« Wieder ausgezeichnet.

**Stiftung
Warentest**

Finanztest



**EMPFEHLENS-
WERT**

»Extra 5«

Im Test:

31 Banksparpläne

3 empfehlenswert

Ausgabe 08/2009

Wie bereits in 2004, als unser »Extra 5«-Sparen unter 32 Banksparplänen als eine »Kombination aus guter Rendite und guten Bedingungen« besonders gelobt wurde, konnte unser Sparplan erneut beim Finanztest der Stiftung Warentest überzeugen.

Börsenstraße 7-11
60313 Frankfurt am Main
Tel. 069 2172-0
Fax 069 2172-21501
info@frankfurter-volksbank.de
www.frankfurter-volksbank.de

frankfurter-volksbank.de